

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 14

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

In Westdeutschland zirkuliert dieser Scherz: Reagan, Margaret Thatcher und Kohl fahren hintereinander in Autos. Es kommt zu einer milden Auffahrkollision. Reagan entschuldigt sich: «Sorry!» Margaret Thatcher doppelt nach: «Sorry too!» Darauf Kohl: «Sorry three!»

Was an alte Bundesrat-Minger-Witze erinnert. Etwa wenn Minger für sich und Begleitung bestellt. «Zwei Martini, bitte!» Der Ober: «Dry?» Minger: «Nein, zwei!» Oder wenn ein Diplomat mit dem ebenfalls Bier trinkenden Minger anstösst und sagt: «To your health!» Und Minger: «Too your Dunkles!»

In jüngeren Jahren pflegte Gottfried Keller alle Bemühungen, ihn zum Lateinisch- und Griechischlernen zwecks Studierens alter Originalliteratur zu bewegen, mit den Worten abzutun: «Homer hat mich auch nicht gelesen und ist trotzdem ein passabler Dichter geworden.»



Dirigent Hans von Bülow prägte für die oft umfangreichen Wagnersängerinnen das Wort «Prima-tonnen».

Feuerwehrlaute haben einen Traumjob: sie dürfen sogar während der Dienstzeit Spritztouren machen.

Feldweibel zum Soldaten: «Psychiater sind Sie vo Pruef. Was macht en Psychiater eigentlich?» «Er kümmeret sich zum Biischpil um verchlämmti Type.»

«Sehr guet, i däm Fall sind Sie abkommandiert ufs Kompaniebüro, deet chönd Si üseri zwei Schriibmaschine revidiere.»

Richter: «Wänn Sie scho kei Gält im Sack händ, müend Sie dänn usgrächnet Kavier und Schämpis pschtele?»

Der Angeklagte: «Was sellis, ich käne doch dä Wirt. Dää het mi au aa-zeigt, wäni es Paar Wienerli pschtellt hett.»

Der Schlusspunkt

Mancher findet die Schweizer Berge hübsch, aber den Schweizer Kirsch grossartig.

Armon Planta

Ratschlag an unentschlossene und unorientierte Stimmbürger

Schweizer, mach es dir zur Regel, und fass dir Herz: Deine Segel richte mutig, scheinbar blind und liederlich – nicht zum Wind!

Misstrau dem versprochenen Heil, und stimme stets das Gegenteil, was dir in Monster-Inseraten treu und bieder angeraten!

S'ist Eigennutz, mit Vehemenz von mächtiger Interessenz vertreten; alles gut verkappt und frech mit deinem Geld berappt.

Zu diesem äusserst faulen Bruch gibts einen alten guten Spruch: «Nur die allergrössten Kälber wählen ihren Metzger selber.»

Ted Stoll

Krawattenprobleme

Meine Tochter hat mir eine Lederkrawatte geschenkt, Meine rote. Ich habe sie umgebunden und bin in die Stadt gefahren. An der Bahnhofstrasse habe ich Manfred getroffen. «Wie kannst du rote Krawatten tragen?» hat er vorwurfsvoll gesagt. Später bin ich noch weiteren Bekannten begegnet. Jetzt ist mir klar, dass Rot schockiert.

Doch welche Farbe schickt sich für Krawatten? Grün ist noch röter als Rot, Schwarz bedeutet konservativ, und Grau wirkt auch trist. Violett ist makaber, und Gelb gefällt mir nicht, nur Zuhälter tragen gelbe Krawatten. Blau sind die Alkoholgegner, ich bin es selten. Rosa ist unmännlich, und Braun geht auch nicht. Neutral wäre einzig und allein Weiss, das aber hebt sich zuwenig ab vom Hemd, ausserdem esse ich gerne Spaghetti.

Wenn man sich so umsieht, dann stellt man fest, dass unifarbene Krawatten äusserst selten sind. Offenbar will niemand Farbe bekennen, darum sind die Krawatten meist gemustert: in tieferen Preislagen grellkitschig und in «silk»-Qualität diskret. Aber ich habe genug von Krawatten und trage jetzt wieder ein Mäschen, und zwar zurzeit ein rot/grünes, was absolut nicht politisch gemeint ist. Es gefällt mir einfach.

Werner Reiser

Kurznachruf

Sie war eine reiche Schluckerin. Als Bardame nahm sie die Beichte vieler Politiker ab.

Reklame

Lieber Natur

als Chemie für die tägliche Mund- und Zahnpflege. Bravo Trybol.

Trybol

Aufgeschnappt

Sohn: «Vati, wo sind die Bahamas?»

Vater: «Frag die Mutter, sie versorgt ja immer alles so gut.»

Hege